

Prinz-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Lüncher und Weißbinder

Nr. 15

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementpreis 5 Mark pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Claus-Groth-Str. 1, Fernnr.: Nord 12 246.

Hamburg, den 15. April 1922

Anzeigen kosten die sechsgeschaltete Nonpareilzelle oder deren Raum 3 Mark
(der Betrag ist stets vorher einzufordern),
Verbandsanzeigen 1,50 Mark die Zeile.

36. Jahrg.

Eine notwendige Beitrags- und Unterstützungsreform.

Der Verbandsbeirat hat in seiner Sitzung am 1. April nach gründlichen Beratungen eine zeitgemäße Erhöhung unserer Beiträge und der Streit-, Erwerbslosen- und Sterbeunterstützung vorgenommen.

Diese Reform war dringend notwendig geworden, weil die Entwicklung des Geldes in immer schnellerem Tempo fortschreitet und dadurch der Beitrag an unsere Organisation weit hinter einem Stundenlohn, der früher in der Regel die Höhe des Beitrages ausmachte, zurückgeblieben ist. So waren wir denn auch seit längerer Zeit fast hinter allen andern Verbänden zurückgeblieben. Und da unsere Kollegen erfahrungsgemäß weniger nach der Höhe des nun einmal notwendigen Beitrages als danach fragen, was ihnen der Verband bei etwaigen Streitkämpfen, bei Erwerbslosigkeit usw. bietet, und der Hauptvorstand in der Lage ist, genügende Rücklagen für Kampf- und Kritenzeiten zu machen, so mußte schnell und energisch vorgegangen werden. Dadurch sind wir in der Lage, die neuen Beiträge und die höhere Streitunterstützung mit der 23. Woche und die übrigen Unterstützungen von da an mit dreizehntwöchiger Fristenzeit in Kraft zu setzen.

Über die Grundzüge der Reform sei vorläufig kurz folgendes bemerkt:

Der Beitrag soll sich nun automatisch dem am Orte bestehenden Tarifstundenlohn für Filialangehörige über 20 Jahre anpassen. Der Beitrag für die Hauptklasse wird, wie sich aus der Tabelle zu § 15 ergibt, durchschnittlich etwa 60% des Stundenlohnes betragen; hierzu kommt, wie bisher, ein nach oben unbegrenzter, immer auf volle Mark abgerundeter Abdruckbeitrag.

Zum allgemeinen ist sonst an den jetzigen Einrichtungen nichts geändert. Der bisherige Beitrag an die Hauptklasse von 6 M. gilt für Orte, in denen der Tarifstundenlohn noch weniger als 10 M. beträgt. Steigt der Lohn über 10 M. so werden, bis er 13 M. erreicht, 8 M. für die Hauptklasse erhoben und so bei je 3 M. Lohn mehr eine Erhöhung des Hauptklassenbeitrages um 2 M.

Eine Änderung der Beitragshöhe soll möglichst nur im Beginn eines neuen Quartals eintreten, auch wenn zwischen der Lohn gestiegen ist.

Entsprechend dieser automatischen Beitragssteigerung, höhen sich im gleichen Maße auch die Unterstützungen. Die neuen Sätze sind auf dem jetzigen Stande aufgebaut und von hier aus steigen höheren Beiträgen auch höhere Leistungen des Verbandes gegenüber. Auch an den bisherigen Unterstützungsstufen ist nichts geändert worden.

Die Streitunterstützung ist vielfachen Wünschen entsprechend für ledige und verheiratete Kollegen gleichgestellt; sie tritt in ihrer vollen Höhe immer vom Zeitpunkt der Zahlung eines höheren Beitrages an nach den Sätzen der entsprechenden Lohnklasse in Kraft, während die andern Unterstützungen, wie bei der letzten Reform auch, nach 13 Wochen in voller Höhe gezahlt werden. (Früher war diese Frist bekanntlich weit größer.)

Hat der Beirat in solch ernsten Situationen wie gegenwärtig nach dem Verbandsstatut auch endgültig über Reformen wie die jetzt beschlossenen zu entscheiden, so unterbreiten wir die getroffenen Maßnahmen doch den Filialen, damit sie in ihren Mitgliederversammlungen dazu Stellung nehmen. Natürlich ist dabei die Reform als ein Ganzes zu betrachten. Wir erwarten aber, daß man sich bei ihrer Beurteilung von allgemeinen — nicht örtlichen oder persönlichen Beobachtungspunkten leiten läßt. Allem voran muß der Wille stehen, unsern Verband so leistungsfähig zu gestalten, wie es die kritische Zeit, in der wir nun einmal leben, bedingt. Diesem Gedanken aber tragen

die reiflich erwogenen Beschlüsse des Beirates in vollem Maße und nach allen Seiten hin Rechnung.

Die Meinung der Filialen und die Mitteilung über die Höhe des von der 23. Woche an geltenden Lokalbeitrages müssen dem Hauptvorstand bis spätestens 6. Mai zugehen.

Wir drucken nachfolgend die beschlossenen Statutenänderungen ab:

§ 15. Beitrag.

1. Der Beitrag richtet sich im allgemeinen für die Filialen und Zählstellen nach dem am Orte bestehenden tariflichen Stundenlohn für Gehilfen über 20 Jahre. Er soll für ein Verwaltungsbereich möglichst einheitlich sein. Sind am Orte bestimmte Berufsgruppen vorhanden (Weibliche, Jugendliche usw.), für die ein besonderer Beitrag festgesetzt werden soll, so muß dem Hauptvorstand davon Mitteilung gemacht werden.

Der Beitrag beträgt:

In Lohnklassen						
I	II	III	IV	V	VI	VII
bei einem tariflichen Stundenlohn von Mark						
bis 10 10,01-15 18,01-16 16,01-19 19,01-22 22,01-25 25,01-28						
für die Hauptklasse pro Woche Mark						
6	8	10	12	14	16	18

2. Außer den vorgenannten Beitragsklassen besteht eine Vorklasse mit einem Wochenbeitrage von 1 M. Hierzu erhält die Hauptklasse 60%. Die Vorklasse gilt für Lehrlinge und Invaliden; für Letztere, soweit § 16 Absatz 1 c und Absatz 3 in Frage kommt.

3. Mitglieder, die ihrem Verdienst nach in eine höhere Klasse übertreten oder durch Wechsel des Ortes in eine höhere Klasse eingereicht werden, haben Anspruch auf die Unterstützungsstufe der höheren Klasse nach Bezahlung von 13 Wochenbeiträgen in der betreffenden höheren Klasse. Für die Streitunterstützung treten die höheren Sätze sofort nach der Einführung in die höhere Klasse in Kraft. Siehe auch § 23 Ziffer 14.

4. Filialen oder Zählstellen, die infolge der Erhöhung der Stundenlöhne in eine höhere Beitragsklasse eintreten müssen, haben in einer Versammlung zu dieser Frage Stellung zu nehmen und die Zeit für das Inkrafttreten des neuen Beitrags zu bestimmen. Beitragsänderungen sollen möglichst nur mit Beginn eines neuen Quartals eintreten.

5. Tritt der Wechsel der Beitragsklassen während des Bezuges von Unterstützung ein, so bleibt für den Unterstützungsempfänger für den laufenden Fall der Anspruch bestehen, der bei der Anmeldung festgelegt wurde.

6. Zur Verwaltung und zu den sonstigen örtlichen Ausgaben in den Filialen haben diese zu dem Beitrag der Hauptklasse einen Lokalsatz zu erheben, der immer auf volle Mark abgerundet sein muß. Die Filialbeiträge unterliegen der Genehmigung des Verbandsvorstandes.

§ 18. Streitunterstützung.

6. Die Unterstützung beträgt:

Lohnklasse	Für den Tag respektive die Woche	1. Stufe bis 1/2 Jahr und 26 Beiträge	2. Stufe 1/2-1 Jahr und 52 Beiträge	3. Stufe 1-3 Jahre und 156 Beiträge	4. Stufe über 3 Jahre und 157 Beiträge	In Lohnklassen						
						I	II	III	IV	V	VI	VII
I	Tag Woche	12 72	17 102	22 132	27 162							
II	Tag Woche	17 102	23 138	29 174	35 210							
III	Tag Woche	22 132	29 174	36 216	43 258							
IV	Tag Woche	27 162	35 210	43 258	51 306							
V	Tag Woche	32 192	41 246	50 300	59 354							
VI	Tag Woche	37 222	47 282	57 342	67 402							
VII	Tag Woche	42 252	53 318	64 384	75 450							

Zuschläge für Kinder.

7. Verheiratete Mitglieder erhalten außer diesen Unterstützungen für jedes Kind bis zur beendeten Schulpflicht für jeden Wochentag einen Zuschlag nach folgenden Sätzen:

Lohnklassen						
I	II	III	IV	V	VI	VII
M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Bis 7 und 8 und § 18	2,-	2,50	3,-	3,50	4,-	4,50

8. Die gleichen Zuschläge gelten bei weiblichen Mitgliedern für Kinder, die von der Mutter allein versorgt werden.

§ 19. Familienunterstützung bei Streit.

1. Den verheirateten Mitgliedern, die außerhalb des Streitortes in Arbeit treten, wird, wenn eine tägliche Rückkehr zur Familie nicht möglich ist, auf Antrag bei der Streitleitung eine Familienunterstützung an die Frau wöchentlich nach folgenden Sätzen gewährt:

Lohnklassen						
I	II	III	IV	V	VI	VII
M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
60	70	80	90	100	110	120

und für jedes Kind bis zur vollendeten Schulpflicht pro Wochentag die nach § 18 Ziffer 7 festgelegten Sätze.

§ 20. Unterstüzung für Abreisende.

Den in die Kontrolliste eingetragenen Streikenden kann, wenn sie abreisen oder wenn ihnen in andern Städten Arbeit nachgewiesen wird, eine einmalige Reiseunterstützung bis zu 100 M. gezahlt werden. Diese Unterstüzung wird auf den Anspruch der im Statut vorgesehenen Reiseunterstüzung nicht angerechnet.

§ 23. Erwerbslosenunterstützung bei Krankheit und Arbeitslosigkeit am Orte.

Allgemeines.

1. Mitgliedern, die dem Verband 1 Jahr angehören und 52 Wochenbeiträge gezahlt haben, kann in den vom Verbandsvorstand besetzten Filialen Erwerbslosenunterstüzung gewährt werden.

2. Die Erwerbslosenunterstüzung bei Krankheit und Arbeitslosigkeit beträgt in einer Unterstützungsperiode:

Dauer der Mitgliedschaft und gezahlte Beiträge	In Lohnklassen						
	I	II	III	IV	V	VI	VII
1. Stufe: 1-3 Jahre Beiträge pro Tag	5,-	7,50	9,-	10,50	12,-	13,50	15,-
2. Stufe: 3-5 Jahre Beiträge pro Tag	6,-	7,50	9,-	10,50	12,-	13,50	15,-

Anspruch 50 Tage	In Lohnklassen						
	I	II	III	IV	V	VI	VII

S 28. Unterstützung in Sterbefällen.

3. Die Unterstützungsfälle richten sich nach der Dauer der Mitgliedschaft und der gezahlten Beiträge. Sie betragen:

Dauer der Mitgliedschaft und gezahlte Beiträge	In Lohnklasse						
	I M.	II M.	III M.	IV M.	V M.	VI M.	VII M.
1. Stufe: 1-3 Jahre 15-156 Beiträge	80	100	120	140	160	180	200
2. Stufe: 3-5 Jahre 157-260 Beiträge	160	180	200	220	240	260	280
3. Stufe: 5-7 Jahre 161-364 Beiträge	240	260	280	300	320	340	360
4. Stufe: über 7 Jahre und 365 Beiträge	320	340	360	380	400	420	440

Sterbeunterstützung für Kinder (Ziffer 6).

In Lohnklasse						
I M.	II M.	III M.	IV M.	V M.	VI M.	VII M.
50	60	70	80	90	100	110

Die zehn Punkte der Gewerkschaften.

In seinem Eingesandt in Nr. 12 des "Vereins-Anzeiger" kritisiert Kollege Emmel die Belastung der Arbeiterschaft durch die neuen Steuergesetze, durch den Abbau der Lebensmittelzuschüsse usw., und fordert von den Arbeitervetretern, daß sie vor der Durchsetzung solcher Maßnahmen feststellen, daß die Arbeiter und Angestellten mit Abgaben überlastet sind, daß die Lebenshaltung weit unter den Friedensstand gesunken ist und daß nicht nur die Arbeiterschaft verpflichtet sei, das Staatschiff stolt zu erhalten. — Als ob dies sicher von den Vertretern der Arbeiterschaft nicht unangesehen geblieben. Wer aber glaubt, daß mit solchen Feststellungen bei dem Gegner der Arbeiterschaft besonderer Einfluß gemacht wird, der irrt sehr. Und zu denen gehört auch Kollege Emmel. Hier hilft nur, daß sich die Arbeiterschaft und die notleidenden Mittelschichten auf sich selbst beziehen und genügend viel Vertreter in die Parlamente schicken, so daß sie dort die überwiegende Mehrheit besitzen. Dann wird auch der Einfluß der Arbeiterschaften in den Behörden wachsen, wo der Hauptwiderstand nun liegt. Die Regierungen können dann Arbeiterregierungen sein, und unsere Vertreter haben es nicht mehr nötig, Unterstützung bei andern Parteien zu suchen, um überhaupt etwas zu erreichen und viel schwärmere Belastungen der breiten Massen zu verhindern. Es ist leicht, vom grünen Tische her es zu betrachten, daß nicht alles, was wir fordern, erreicht wurde, wenn man den Kopf vor den tausend Schwierigkeiten in den Sand stellt, die heute viel mehr als jemals sich bergeshoch häufen, wenn wir uns den schlimmen Nachwirkungen des Krieges entziehen wollen. Natürlich ist es leichter, eine Last nach unten als einen noch oben abzuwälzen — und je schwerer diese Last ist, um so mehr. Um das zu verhindern, müßten wir, die Arbeiterschaft, aber decimal stärker sein als unsere Klassenpartei. Da müßten wir vor allem eine geschlossene Phalanx bilden; da hätte man die sozialistischen Parteien nicht zerstören können, damit man sich wieder versucht wird, durch möglichst radikale Parolen und möglichst marktrechteireiche Reden den andern die Mitglieder und die Wähler abzutreiben. So wird es dann so hingenommen, als verleihe die Partei, die durch direkte Arbeit für die Interessen des Proletariats steht, soviel als durch reine Agitationspolitik, Arbeiterschaften, wenn sie zuerst erhobene Forderungen, die sich im Moment als undurchführbar erweisen, zurückzieht und dem Antritt der Gegner durch Brüderlichkeit begegnet, die in Wirklichkeit aus alledem Parteien für die Arbeiterschaft bedeuten. Natürlich geht dann das übliche Geschehen dem Verteil der Arbeiterschaften los, sehnzt dann, wenn gewisse Leute, die am launischen idiotieren, in ihrem Zutrauen froh sind, daß es nicht ohne ihre Zusage ginge, so daß sie sich den Zornen leichter formen, mit Arten zu konkurrieren, und man sieht die Sanktionskraft der Arbeiterschaften verlieren, die für eine solche unverantwortliche Art von der Zukunft auf eine Sanktionskraft der Arbeiterschaften hoffen. Leider durchaus diese Sanktionskraft, und dazu kommt auf Kollege Emmel zu schreiben, dieses durchaus diese Sanktionskraft nicht und glauben denen, die die gefährlichen Reden darüber und die größten Verfechterinnen machen.

So kann nun der allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und seine Vorstände mit den ersten sozialdemokratischen Parteien zusammenarbeiten — die es tun — ausschließlich aus dem freien Willen der Gewerkschaften auf Basis der Freiheit und Ehrengabe in Parteipräsidium einer anderen Parteipräsidium und Parteivorständen zu ziehen, die den Bezug nehmen, und weil es das rechte rechte Verhältnis kommt, darüber kann sich zwischen den beiden nicht im empfundenen Sinn richtig klar lösen. Können man zwei Arten der Arbeiterschaft, die unterschiedlichen Parteien eine faire Wahl

Parolen mit einem Male hätten durchführen können. Dabei unterschlägt man die Tatsache, daß es der zähen, energischen und zielbewußten Tätigkeit der Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der ihr nahestehender Parlamentarier zu danken ist, daß der Anschlag der Industriellen restlos abgeschlagen und noch andere saubere Pläne verhindert wurden. Ohne die Zwangsanleihe müßte die Arbeiterschaft noch viel mehr bluten, und die Erfassung der Sachwerte ist nicht aufgegeben worden. Vielleicht ist es ein Fehler, daß die erwähnten Arbeitervertreter diese ihre Tätigkeit nicht mit so viel Geräusch bekleiden, wie die weiter links Postierten das so meisterhaft verstehen. Doch dieser persönliche Fehler ist kein direkter Nachteil; denn die Arbeiterschaft wird schon noch einsehen, daß es weniger auf das Klappern als darauf ankommt, daß praktische Arbeit geleistet wird. Nach diesem Grundsatz haben unsere Gewerkschaften stets gearbeitet im Gegensatz zu manchen Nurparteipolitikern, und dem verdanlen sie auch ihre unbestrittenen Erfolge.

Dann, was Kollege Emmel über das Verhältnis zu den politischen Parteien sagt, kann man nur zustimmen. Auch ich sage, daß die Parteipolitik aus unsern Gewerkschaften heraus muß. Wer bestrebt ist, seine Gewerkschaft zu benutzen, damit sie lediglich seiner politischen Partei untertan wird, ist ein Schädling der Gewerkschaft und hat insbesondere auch kein Recht, über die ungenügenden Erfolge des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes herauzheben; denn gerade er ist ja mit an der Machtlosigkeit der Arbeiterschaft schuld, weil er an ihrer Zerrüttung arbeitet und weil er sogar den verbrecherischen Parteistreit in die Gewerkschaften verpflanzt, so daß auch diese zerstört werden, wenn es unsern Gewerkschaftsvorständen nicht gelingt, für Abhilfe zu sorgen. Also, heraus mit der Parteipolitik aus den Gewerkschaften, dann werden sie auch Einfluß auf die Haltung der Parteien im Interesse der von ihnen vertretenen Arbeiterschaft gewinnen! Denn wenn auch bereits 8 Millionen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind, dictieren kann man mit dieser Macht noch nicht, wohl aber gemeinsam mit den sozialistischen Parteien und, von Fall zu Fall, mit den Arbeitern sonst in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen nahestehenden Elementen die Gesetzgebung zugunsten der Arbeiterinteressen beeinflussen; das aber ist dann stets ein Erfolg; denn es geht dabei auf Kosten unserer Gegner.

Kollege Emmel scheint mir aber auch den Zwang der Entente und des Versailler Vertrages zu unterschätzen. Hier wird sicher nicht nur versucht, uns etwas aufzutischen. Dann scheint er nicht zu beachten, daß auch direkte Steuern abgewälzt werden — nach unten natürlich. Ganzverständlich ist es mir aber, daß er es bemängelt, daß er den Nebenzuschuß von $\frac{1}{2}$ Milliarden Mark der Landesversicherungsanstalten bei $\frac{1}{2}$ Milliarden Mark Einnahme bei der fortwährenden Geldentwertung zu hoch findet. Noch viel unverständlicher ist es aber, wenn er es beanstandet, daß dieser Nebenzuschuß auch mit zur Bekämpfung der Wohnungsnott benutzt wird. Gewiß, die Renditen müssen unbedingt erhöht werden, aber Reserven, die doch angelegt werden müssen, können gar nicht nützlicher verwendet werden als zur Behebung der schreitenden Wohnungsnott und damit auch zur Belebung des Wohnungsbauens. Soll hier gewartet werden, bis unser so ziemlich banferotter Staat genügend Mittel schafft, so sind irgendwelche Hunderttausende in den elenden Behelfswohnungen zusammengepfercht, verkommen und durch Seuchen dahingerafft. Das darf da von einer indirekten Besteuerung spricht, wenn hier von den Arbeitern aufgebracht, zur Erhöhung der Kredit- und Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalten zurückgelegte Bestände hergegeben werden, ist mir, wie schon erwähnt, nicht verständlich.

Ich würde es für einen großen Vorteil halten, wenn wir alle in der Stift an unseren Vertretern, ganz gleich, wo sie tätig sind und welcher politischen Partei sie angehören, Maß halten wollten. Dann wäre die Position der Arbeiterschaft sicher genug, um viel mehr durchzusetzen als jetzt. P. T.

Was uns einigt, und was uns trennt.

Einfachig sind die Kämpfe, die heute die sozialistische Arbeiterschaft zerstören und sie unfähig macht, selbst aufbauend tätig sein zu können. Sie müssen sollen und müssen sein, damit das Leben fühlbar pulsiert, damit es interessant wird und die Menschen wachhält. Aber die Art, wie die Kämpfe geführt werden, ist auschlaggebend; ob sie anständig und vornehm, oder ob sie demagogisch und böseartig ist.

Ist die Tatsache, daß die Meinungen darüber, wie man eine bestimmte Aufgabe lösen kann, auseinandergehen, weil sie sich auf verschiedene Erfahrung, Sachkenntnis und Führergerüschtschaft stützen, wirklich ausreichend, daß die Vertreter dieser Meinungen sich gegenseitig beschimpfen und herabwürdigen? Das sind nichts als Zeichen absoluter Kulturlosigkeit. Erst dann werden die Menschen zur Gemeinschaftsarbeits zur Gesellschaftsarbeit, wenn sie gelernt haben, sich trotz ihrer Meinungsverschiedenheiten anständig zu behandeln.

Diese Kunst muß aber gepflegt und geübt werden. Man lernt sie nicht von heute zu morgen; denn sie erfordert Selbstbeherrschung und Selbstverantwortung. Diese Kunst ist die wichtigste aller Künste.

Humanität, im Dienst der Menschlichkeit stehen, heißt tolerant, heißt duldsam sein. Richtig brauchen wir dringlicher als diese Erkenntnis, wenn wir voran-

kommen wollen. Denn nicht die Quantität, bis Menge, sondern die Qualität, die Güte, ist für die Entwicklungsmöglichkeit einer geistigen Bewegung ausschlaggebend. Einst und der Wille und die Gegenwärtigkeitsfähigkeit, den Gewordenen und Notleidenden mit allen Kräften helfen zu wollen, und der Glaube, daß dieses Ziel erreichbar ist, dann ist es tief beschämend, wenn wir uns der Wille und der Wege wegen so vergessen, daß die Wirkung und der Menstrum mit anständiger Gestaltung dabei verloren geht. Das ist nicht der Weg des kulturellen Aufstiegs.

Dr. A. Gitterer.

Der deutsche und der französische Steuerzahler.

In den französischen Kammerdebatten berieten Männer war die Frage, ob der Bürger der alliierten Staaten unter einem größeren Steuerdruck stehe als der deutsche. Gegenstand lebhafte Diskussion. Auch die französischen Zeitungen haben in der letzten Zeit wiederholt in mehr oder weniger umfangreichen Darstellungen versucht, auf zeigen, daß der deutsche Bürger tatsächlich weniger an Steuern zahle als der Franzose oder der Engländer; Versuche, die von einigen Zeitungen anderer allierter Länder unterstützt wurden.

In der Tat ist die Frage der steuerlichen Belastung in Deutschland und den alliierten Ländern von weittragender Bedeutung; führt sie doch an den Kernpunkt des ganzen Reparationsproblems: die Leistungsfähigkeit Deutschlands. Bekanntlich soll nach den Bestimmungen des Verfaßter Vertrages die Reparationskommission bei der Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands berücksichtigen, daß das deutsche Steuersystem verhältnismäßig ebenso schwer ist wie das des stark belasteten Landes innerhalb der Reparationskommission.

Es muß anerkannt werden, daß der französische Ministerpräsident Poincaré in seinen letzten Parlamentsreden trotz manch schärfster Urteile sich immerhin von den ungeheuerlichen Übertriebungen fernhielt, die in französischen Zeitungen noch immer eine Stätte finden, und zugab, daß die Vereinbarung, die als Grundlage für die Deutschland gemachten Vorurteile dienen, angezweifelt werden. Poincaré meint, ein Vergleich zwischen den Steuerzahlen der einzelnen Länder sei schierig, aber es sei doch die Behauptung gestattet, daß die deutschen Steuerleistungen vollständig ungenügend seien.

Es sei uns nun die Behauptung und auch die Befreiung gestattet, daß der Steuerdruck in einem Lande so groß ist wie in Deutschland. Wir wollen uns nicht berufen auf das Urteil der Sachverständigen der alliierten Mächte auf der Brüsseler Konferenz im Jahre 1920, die erklärt, daß bereits die damaligen Tarife der direkten Steuern das Höchstmögliche erreicht hätten, und daß später sogar, wenn die Veranlagungsbehörden sich eingearbeitet hätten, im finanziellen und wirtschaftlichen Interesse eine Erhöhung gewisser direkter Steuern zu erwägen sei. Die deutsche Regierung hat trotz dieses Urteils und trotz der steigenden Geldentwertung, die an sich schon stärker gewirkt hat als neue Steuern, an einem starken Ausbau des gesamten Steuersystems gearbeitet. Nur die Einkommensteuer wurde, um der auf den fünfundzwanzigsten Teil der Friedensmarke gesunkenen Kaufkraft der Mark etwas gerecht zu werden, mit die unteren und mittleren Einkommen ermäßigt; eine Maßnahme, deren Berechtigung nunmehr auch im Ausland anerkannt wird.

Eine erstaunliche und läudlose vergleichende internationale Finanzstatistik ist bei dem Stande der amtlichen Statistik sämtlicher Länder noch ein Gegenstand des Wunsches; heute bei der völligen Verschiedenheit des Standes der Wirtschaft, der inneren Kaufkraft des Geldes, der Vermögens- und Einkommensverteilung sowie der Lebenshaltung in den einzelnen Ländern mehr denn je. Trotzdem ist, wenn man von der inneren Kaufkraft des Geldes in den Vergleichsstaaten ausgeht, ein, wenn auch nicht vollständiger, so doch durchaus stichhaltiger Vergleich möglich. Wir wollen, um allen Vorwürfen aus dem Wege zu gehen, gern Konzessionen machen und für die Vermessung der Kaufkraft den September vorigen Jahres, jetzt dem wir in Deutschland Preissteigerungen um nahezu das Doppelte erlebt haben, zum Ausgangspunkt nehmen und die letzte Änderung der Einkommensteuer berücksichtigen.

In Deutschland zahlt ein unverheirateter Steuerpflichtiger bei einem Arbeitseinkommen von 30 000 M. 7,4% seines Einkommens an Einkommensteuer, während ein Einkommen gleicher innerer Kaufkraft in England und Frankreich steuerfrei ist. Bei einem Einkommen von 50 000 M. sind in Deutschland 8,4%, in England 4,5% und in Frankreich nur 2,75%; bei einem Einkommen von 100 000 M. in Deutschland 15,5%, in England 10,5%, in Frankreich gar nur 5,5% des Einkommens zu zahlen. Diese wenigen Ziffern geben eine so eindringliche Sprache, daß sie eines Kommentars nicht bedürfen. Das gleiche Bild ergibt sich bei einer Vergleichung der Einkommensteuer in England. Ein unverheirateter Handels- und Gewerbetreibender, der ein Einkommen von 500 000 M. bezahlt, muß in Deutschland an Einkommensteuer 32,1%, bei einem entsprechenden Einkommen in England 24,9% und in Frankreich 17,4% des Einkommens entrichten. Ist der gleiche Steuerpflichtige verheiratet und Vater von 2 Kindern, so bleibt in Deutschland der Steuersatz der gleiche, während er sich in England auf 22,8% und in Frankreich auf 15% ernäßigt. Nehmen wir zum Schluß noch einen unverheirateten Kapitalrentner mit einem Renteneinkommen von 50 000 M., so hat dieser in Deutschland 18,5%, in England 6%, in Frankreich 10,7% seines Einkommens an den Staat abzuliefern.

Würde man zu der Einkommensteuer den ganzen Komplex der Besitzsteuern, der nach Verabschiedung der neuen Gesetzmürs eine in dieser Schwere in keinem Lande der Welt bekannte Belastung des Vermögens bedeutet, hinzurechnen, so würden die Ziffern noch ganz andere Unterschiede aufweisen. Man hat nur auf der Gegenseite den Verlust gemacht, nachzuweisen, daß einzelne Verbrauchssteuern dort höher sind als bei uns, ohne zu bedenken, daß auch die sogenannten direkten Steuern, zum Beispiel die Einkommensteuer, schließlich die Person des Verbrauchers treffen. Und wenn man ausrechnet, daß in den alliierten Ländern der Ertrag von Verbrauchssteuern pro Kopf der Bevölkerung größer ist als bei uns, so ergibt man die einfache

zufache, doch der auf den eingelassenen Verbrauch in im verärgerten Deutschland bedeutend geringer ist als in den Ländern mit günstigeren Wirtschaftsverhältnissen. Die steuerliche Belastung in einem Lande kann im Grunde nur dann nullig berechnet werden, wenn man zweifelsfrei feststellt, welches Einkommen der einzelne im Durchschnitt bezahlt und was ihm nach Abzug der Steuern zum Leben verbleibt. Stellt man fest, was nach Abzug sämtlicher Steuern dem einzelnen im Durchschnitt zum Lebensunterhalt von seinem Lande gelassen wird, so ergibt sich bei Berücksichtigung der inneren Kaufkraft des Gelbes, daß dem Fransoisen nach den Zahlen des Völkerbundes fast das Viertel nach den Zahlen französischer Sachverständiger immerhin mehr als das Doppelte des dem Deutschen zur Verfügung stehenden Betrages verbleibt.

Es ist nicht recht verständlich, wie man trotz diesen leicht zu mehrenden und leicht nachzutehenden Zahlen immer wieder die alten Vorwürfe gegen Deutschland erhebt, daß die deutschen Bürger geringer mit Steuern belastet seien als die gehörigen der alliierten Länder. Auf die Dauer wird man über Beweiskraft unbestreitbarer Zahlen nicht verschließen können.

Lohnbewegungen.

Zarifverhandlungen für das rheinisch-westfälische Obengebiet. Auf Antrag unseres Verbandes, der gemeinsam mit dem christlichen Verband gestellt worden war, fanden am 15. April in Essen Verhandlungen mit dem rheinisch-westfälischen Malerinnungsverband statt, um ein neues Lohnabkommen zu vereinbaren. Nach längeren Verhandlungen wurde folgendes Lohnabkommen abgeschlossen:

Der Lohn für Gehilfen über 20 Jahre wird um 8 M. pro Arbeitsstunde erhöht. Der Gesamtlohn für Gehilfen über 20 Jahren beträgt laut Reichstarifvertrag 6 M. weniger. Das Lohnabkommen gilt vom 31. März an, erstmalig zahlbar am 7. April, bis zum 15. Mai dieses Jahres.

Sollten die wirtschaftlichen Verhältnisse sich so wesentlich ändern, daß die Kosten der Lebenshaltung erheblich steigen oder fallen, so kann jede Partei eine neue Verhandlung beantragen. Spätestens in 14 Tagen, vom Tage der Antragsstellung an gerechnet, sind die Verhandlungen aufzunehmen.

Eine noch am gleichen Tage stattgefundene Aussprache mit den Verhandlungsteilnehmern ergab Einstimigkeit darüber, daß längstens am 8. April neue Forderungen gestellt werden müssten.

Düsseldorf (M. Gladbach). Für die Städte M. Gladbach, Menden, Bieren, Dülken und Neukirch wurde am 6. April ein neues Lohnabkommen vereinbart. Nach diesem Abkommen betragen die Stundenlöhne vom Freitag, 7. April, an:

Für Gehilfen über 20 Jahre 17,80 M.
unter 20 Jahren 17,80 "

In Neukirch beträgt der Lohn je 80 % mehr.

Aus unserem Beruf.

Dresden. Eine Mitgliederversammlung am 6. April traf sich mit der Lohnfrage. Einige Kollegen schienen der Meinung zu sein, daß nun, da durch die vorläufige Lohnregelung bis zum 15. April die Leuerungsverhältnisse nicht genügend berücksichtigt wurden, ein örtliches Vorgehen geboten sei. Kollege Jeschmann riet davon ab, empfahl vielmehr die neuen zentralen Verhandlungen am 10. April abzuwarten und zu dem Ergebnis in den nächsten Bezirksversammlungen Stellung zu nehmen. Nach kurzer Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Kollegen der Filiale Dresden halten die von den zentralen Verhandlungen geschaffene vorläufige Lohnregelung für völlig unzureichend und fordern bei den neuen Verhandlungen am 10. April Berücksichtigung ihrer Anträge, da der bisherige Zustand in der Entlohnung dauernde Unterernährung bedeutet.“

Mordhausen. Ein treues Verbandsmitglied, unser Vorstand, der Kollege Friedrich Jannen, der Österreicher, feiert am 14. Tage später auf eine dreißigjährige Verbandsangehörigkeit ausdrücklich. In allen Situationen unserer Filiale blieb er stets dem Verbande ein neues Mitglied und scheut kein Opfer, wenn es gilt, in die Breite einzutragen. Möge dem Jubilar es bergünzt sein, noch viele Jahre in Reih und Glied mit uns vorwärts zu marschieren; in diesem Sinne unsere herzlichsten Glückwünsche.

Lackierer.

Düsseldorf. Für die Automobil- und Karosseriebauwerke wurde am 29. März ein neues Lohnabkommen vereinbart, das eine allgemeine Lohnerhöhung von 3,25 M. pro Arbeitsstunde vorsieht. Nach diesem Lohnabkommen betragen die Stundenlöhne vom 24. März 1922 an:

Gruppe I (selbständige Facharbeiter)	21.— M.
II (unselbständige Facharbeiter):	
a) über 22 Jahre	19,75 "
b) von 20 bis 22 Jahren	18,50 "
c) unter 20 Jahren	15,25 M. bis 16,75 "
Gruppe III (Hilfsarbeiter):	
a) über 21 Jahre	17,25 "
b) von 18 bis 21 Jahren	16,25 "
c) " 16 " 18	12,25 "
d) " 14 " 16	10,25 "

Gewerkschaftliches.

Schlagende Tagung des Ausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Zu Beginn der am 28. und 29. März abgehaltenen Tagung gedachte der Bundesvorstande Genosse Leipart zunächst mit ehrenvollen Worten der seit der letzten Tagung verstorbenen Verbandsvorsitzenden Adam Drunsel (Löpfer), Robert Beiste (Gastwirtsgesellen) und Fritz Siebert (Hutearbeiter) sowie der früheren Verbandsvorsitzenden und Teilnehmer an den

Menschheitsauferstehung.

Ein Erwachen segnet alle felder:
Totes wird dem Leben neu geschenkt,
Und durch wintersturmgepeitschte Wälder
Neues Knospenleben glänzend drängt!
Gräber öffnen sich zu Erstlingsgaben,
Jungsaat wellt zartgrünem Flimmerstaum,
Saukelhöfnnungsfeligkeit haben
Wieder uns besetzt mit holdem Traum...

Ach, wie ward das Leben hart und trüb,
Freude wich aus ihm und Zuversicht!
Die wir suchen lange schon, die Liebe,
finden wir, wie wir auch spähen, nicht?
Haß und Missgunst, Arglist, böhn und Zücke
Gehen lauernd um und stehn nicht still,
Seit entzweibragt die Versöhnungsbrücke,
Die neu zimmern keiner kann und will...

Und doch singt der Lenz ringsum im Lande:
Knospen küßt er bald zu Blüten wach,
Webt am grünen Erdentrautgewande
Uermäßlicht-empfig Tag um Tag,
Vogelieder lauszen längst im haine,
Jede Stunde ist durchpult von Kraft,
Und in jeden Halm, in jede kleine
Blume gleißt der Quell des Lebens Saft.

Anders glänzt als früher sonst das Leben,
Wenn die Auferstehungsstunde schlug,
Wenn im Ackerfeld die letzten Gräben
Riß mit blankbesonnter Schar der Pflug.
Heute wissen kaum wir, ob uns reisen
Wird das Saatkorn, das die Furche trank, —
Ob nicht fremde, gier'ge Hände greifen
Nach der Ernte, wenn sie lächeln winkt...

Und doch läßt ein heimliches frohlocken
Uns auch diesmal nun und nimmer los!
Und wir lauschen fern den Zukunftsglocken,
Die uns Kunde tragen hehr und groß:
Immerdar kann doch unmöglich währen
All das Elend, all das herbe Leid, —
Und aus leisen, fern den Jubel hören
Klingt's wie Menschheitsauferstehungszeit...

— 55 —

Vorstandskonferenzen Friedrich Bischoff (Rupferschmiede) und Johann Siebert (Schuhmacher).

Der Geschäfts- und Kassenbericht lag in Form einer 56 Seiten starken Druckschrift vor und wurde vom Ge- nosse Leipart noch mündlich ergänzt. Redner wies unter anderem auf die bevorstehende Konferenz von Genia hin und empfahl, sich keine großen Hoffnungen über den Erfolg zu machen. Trotz der steigenden Teuerung versuchten die Unternehmer in verschiedenen Ländern, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Wir führen allmählich in eine Periode der Abwehrkämpfe. Die Gewerkschaften müssen ihr finanzielles Rüstzeug rechtzeitig stärken. Nicht alle Verbände hätten in bezug auf die Erhöhung der Beiträge die Zeit richtig ausgenutzt.

Der Bericht gab dem Ausschuß zu wesentlichen Verhandlungen keinen Anlaß. Nichtsdestoweniger entspann sich eine lebhafte Aussprache, hauptsächlich über verschiedene vorstehende Aufgaben des ADGB. Die Aussprache drehte sich vornehmlich um Bildungsfragen, Maister, Schlichtungsordnung, Reparationsfrage, Achtstundentag. Zugleichzeitig wurde eine Entschließung angenommen, die wir bereits in Nr. 14 bekanntgaben.

Dem Bundeskassier, Genosse Kubé, wurde auf Antrag der Nebenposten Entlastung erteilt.

Die Massenaußerung in Dänemark veranlaßte den Ausschuß ebenfalls zur Stellungnahme. Einmütig war er der Auffassung, daß den dänischen Arbeitern jede mögliche Hilfe geleistet werden müsse. Das hätten sie allein schon durch ihre Stette, auch durch die bewiesene treue gewerkschaftliche Bundesgenossenschaft verdient. Auch Geldhilfe soll den dänischen Kämpfern gewährt werden, obgleich dies durch die Entwertung der deutschen Mark sehr erlichwert wird. Der Ausschuß beschloß, daß die Gewerkschaften zu diesem Zweck für jedes männliche Mitglied 5 M. und für jedes weibliche 3 M. an die Bundeskasse abzuführen haben und daß der Beitrag den dänischen Gewerkschaften zu übermitteln sei.

Für den bevorstehenden Gewerkschaftskongress hat der Bundesvorstand Anträge zur Änderung der Bundesfassungen ausgearbeitet, die er dem Ausschuß unterbreitete. Auch beschäftigte sich der Ausschuß mit den vielsachen Wünschen nach einem einheitlichen Mitgliedsbuch. Es soll ein Muster ausgearbeitet werden, dessen Einführung sich für solche Verbände empfiehlt, die das Bedürfnis nach einem einheitlichen Mitgliedsbuch bekundet haben. Die Einführung von Mitgliedsarten für neueintretende Mitglieder wird sich leichter durchführen lassen. Vielleicht läßt sich auch schon eine einheitliche Beitragsmarke einführen. Ebenfalls soll eine Kasse eingerichtet werden, um eine allmähliche Vereinigung der Gewerkschaften anzubahnern.

Da der Ausschuß bei einer früheren Tagung gewünscht hatte, daß das Haus des Bundesvorstandes im Innern Berlins errichtet werde, hatte der Bundesvorstand in der Zwischenzeit sich darum bemüht. Es war jedoch nicht möglich, ein gleich beziehbares Haus zu kaufen. Infolgedessen war er gezwungen, einen Bauplatz an günstiger gelegener Stelle zu erwerben, um dort ein Haus zu bauen. Der Ausschuß stimmte diesen Maßnahmen gegen eine Stimme zu.

Mitstände, die sich bei früheren Streits gezeigt hatten, an denen mehrere Gewerkschaften beteiligt waren, hatten zu Beschwerden einiger Verbände geführt. Der Ausschuß hatte schon früher eine Kommission gewählt, die Regeln für die

Führung und Unterstützung von Streits ausarbeiten sollte, die dem Gewerkschaftskongress zu unterbreiten und sodann den Verbandsstagen der einzelnen Gewerkschaften zur Annahme zu empfehlen trien. Entsprechend der Bedeutung der Sache entspann sich eine sehr lebhafte Aussprache, die in mehreren Punkten Klärung brachte. Da in anderen Punkten Meinungsverschiedenheiten zutage traten und die Sache gründliche Bearbeitung erheischt, wurde sie zurückgestellt. Die Gewerkschaftsvorstände sollen bis zum 15. April ihre Abänderungsvorschläge einreichen; sodann soll die Kommission die Vorlage überarbeiten und der Ausschuß am 2. Mai nochmals dazu Stellung nehmen, damit die Vorlage noch frühzeitig vor der Stattfinden des Gewerkschaftskongresses veröffentlicht werden kann.

Da der verstorbene Vorsitzende des Töpferverbandes, Genosse Drunsel, Mitglied des Ausschusses für das Wohnungswesen war, wurde der Vorstand dieses Verbandes beauftragt, dessen Nachfolger in diesen Ausschuß zu entsenden.

Über gelbe Vereine im Gewerkschaftsbund wird uns berichtet: Es ist verständlich, daß die Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften in der Aufnahme von Arbeitnehmervereinigungen nicht besonders konsequent sind, da sie seit Jahren gegenüber den andern Gewerkschaftsrichtungen stagnieren. Daß sie sich aber dazu hergeben, einen rein gelben Verein respektive Bund aufzunehmen und diesem Deckung leisten, ist für eine Gewerkschaft doch sehr bezeichnend. Der Deutsche Fleischergegenbund, Sitz Berlin, ist eine ausgeprochene gelbe Organisation, von den Fleischermeistern gefördert und unterstützt, um als Gegengewicht gegen den Zentralverband der Fleischer zu dienen. Nach dem Kriege drängte der Fleischermeisterverband, nicht etwa der Bund, auf Anschluß an eine anerkannte Gewerkschaftsrichtung, damit auch der Bund bei den Behörden wirtschaftlicher gegen die freie Gewerkschaft ausgespielt werden könne. Zuerst suchte man Anschluß bei den Christen und war dort ein Jahr lang Hospitant, bis sich die Christen überzeugten, daß diesem Gebilde keine gewerkschaftlichen Gewissenssorgen beigebracht werden können und es nur zur Kompromittierung der christlichen Gewerkschaften beiträgt, wenn sie länger mit dem gelben Bund in Verbindung blieben. Die Hirsche empfingen darauf die Gelben mit offenen Armen. Bei einer Anzahl von Lohnbewegungen werden diese von den Fleischerinnungen lediglich dazu benutzt, um die Lohnbewegung der freien Gewerkschaft abzuwürgen. Wenn in einem Orte die Fleischergesellen in eine Lohnbewegung eintreten, dann werden die Forderungen zunächst abgelehnt. Ehe der Schlichtungsausschuß zusammentreten kann, wird von der Fleischerinnung ein „gelber Hirsch“ auf Kosten der Zinnung herbeigeschafft und in Anwesenheit sämtlicher Innungsmeister auf die Gesellen eingewirkt. Die Söhne der Fleister und einige Angestellte lassen sich durch den vereineten Druck breitschlagen, gründen eine Ortsgruppe der Hirsche und setzen sofort einen Tarifvertrag ab, den natürlich niemand einhält. Bei den Verhandlungen auf den Schlichtungsausschüssen kommt dann der Fleischerobermeister mit stolzer Miene und präsentiert „seinen“ Vertrag und lehnt den Abschluß mit einer andern Partei kategorisch ab. Schwere wirtschaftliche Kämpfe entwickeln sich vielfach daraus, da weder der Fleischerverband noch die freigewerkschaftliche Arbeiterschaft des Ortes sich ein solches Gauferspiel gefallen läßt.

Durch solcher Fälle lassen sich anführen. Die Zentralleitung des Gewerkschaftsringes ist darüber informiert, ohne daß sie auf den Fleischergegenbund einwirkt, von diesen gelben Methoden abzulassen. Im Gegenteil, sie werden noch verteidigt. Das ist ein Beweis, daß die Hirsche sich mit den „Gelben“ recht wohl fühlen. Man soll aber dann nicht davon sprechen, daß man auf gewerkschaftliche Grundsätze hält. Der Vorsitzende des gelben Bundes ist strammer Volkspartei; bei seiner Wahl zum Berliner Stadtverordneten wurde die Wahl vom Nationalverband deutscher Gewerkschaften als ein Sieg des Nationalverbandes gefeiert. Das ist gewiß deutlich.

Au die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter!

Seit dem 14. Februar stehen unsere dänischen Brüder einer Riesenaußerrung gegenüber. Schon seit Jahren haben die dänischen Arbeitgeberorganisationen mit solchen Aussperrungsplänen gedroht, die indes bisher durch die Kraft der Gewerkschaften vereitelt werden konnten. Jetzt ist es dem dortigen Unternehmertum gelungen, seine Absicht angesichts des herrschenden Arbeitslosigkeits und der auf den Gewerkschaften lastenden Arbeitslosigkeit zu verwirklichen. Ihr Kampf richtet sich gegen das Achtstundentagabkommen vom Mai 1919, das zum 20. März dieses Jahres gekündigt wurde. Bekündigt sind ferner alle Tarifverträge für etwa 110 000 Mitglieder, von denen bis zum 1. Februar solche für 80 000, bis zum 1. März für 10 000 ablaufen und bis zum 1. April für weitere 20 000 Mitglieder ablaufen werden. Ende Februar waren bereits 40 000 Mitglieder ausgesperrt, heute ist ihre Zahl auf 80 000 angewachsen.

Die dänischen Gewerkschaften können in dem ihnen aufgezwungenen Kampfe die Hilfe der Arbeiter anderer Länder nicht entbehren, und der Internationale Gewerkschaftsbund hat auch schon Schritte zu ihrer Unterstützung eingeleitet.

An die deutschen Arbeiter ergeht heute der Ruf, auch das ihrer zu dieser Unterstützung beizutragen. Die deutsche Arbeiterschaft hat so oft in guten und bösen Tagen die treue Bruderhilfe der dänischen Gewerkschaften erfahren. Tausende deutscher Arbeiterkinder haben dank der tätigen Hilfsaktion der dänischen Gewerkschaften dort in den letzten Jahren liebevolle Aufnahme und Pflege gefunden. Unsere Arbeiterschaft wird nicht zögern, Gutes mit Guten zu vergleichen, eingedenkt dessen, daß der Kampf für die Erhaltung des Achtstundentags auch in ihrem Interesse durchgefämpft werden muß.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes fordert deshalb zur Unterstützung der dänischen Brüder auf. Er ist davon überzeugt, daß jeder Arbeiter gern bereit ist, 5 M. jede Arbeiterin ebenso 3 M. für die Ausperrten zu opfern. Die eingehenden Beiträge sind sofort an die zuständige Vertragsorganisation und durch diese an den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin SO 16, Engelstr. 24, abzuführen. Für den Kampf um den Achtstundentag darf kein Opfer zu hoch sein!

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.
Th. Leipart.

Genossenschaftliches.

Die Genossenschaftsschule in Hamburg. Am 22. März ist der zweite Halbjahrskursus der Genossenschaftsschule des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine abgeschlossen worden. Wiederum konnten 18 aus der Praxis gekommene und dahin wieder entlassene Genossenschafter mit dem manigfachen Rüstzeug des einschlägigen Wissens ausgestattet werden. Wie schon vor einem Jahre, so vermochten auch diesmal die zu ernstem Abschied verjammelten Vertreter der genossenschaftlichen Zentralen, die Lehrer und alle andern Teilnehmer berechtigte Hoffnungen auf die Erfolge gründlicher und eifriger Lehr- und Lernfähigkeit zu sehen. Mit den 18 Hören dieses Wintersemesters sollen und werden wieder eine Anzahl gut gebildeter Funktionäre in den Dienst der jetzt mehr als je bedeutsamen Konsumgenossenschaftsbewegung treten.

Vom Ausland.

Deutsche Delegation zum Internationalen Gewerkschaftskongress in Rom. Den Vorstand des ADGB vertraten die Genossen Th. Leipart und Adolf Cohen und die Genossin Gertrud Hannau vom Arbeiterinnenscretariat; den Vorstand des AfB-Bundes die Genossen S. Aufhäuser und O. Urban (zdl.). Die Zentralverbände einigten sich auf gemeinsame Vertreter nach Industriegruppen und wählten die Genossen Diemann, Stuttgart (Metallindustrie), Brey, Hannover (chemische Industrie), Tarnow (Holzindustrie), Pawlow, Hamburg (Baugewerbe), Spiegelberg (Textil und Bekleidung), Haueisen (Graphische Gewerbe) und Münnicke (Kommunal- und Staatsbetriebe). Außerdem werden sich von den internationalen Berufsgremien, soweit sie ihren Sitz in Deutschland haben, Genosse Simon, Nürnberg (Schuhindustrie) und Kollege Streine für das Malergewerbe anschließen.

Fachtechnisches.

Patenbuch. Zusammengestellt vom Patenbüro Krueger, Dresden.

Angemeldete Patente: Kl. 70c. 24. 3. 11 654. J. Adam, Bisch. Lüsen, Kr. Lüdinghausen, und Ga. Kies, Deringen, Werra. Apparat zum Pemiumieren von Flächen. 28. 6. 20. — Kl. 70c. 15. 3. 78 427. Louis Klausing, Bremen, Metzler. 33. Vorrats- und Transportbehälter, insbesondere für Farben, Lacke und dergleichen. 15. 7. 21. — Kl. 70c. 7. 3. 57 459. Elektroline System Incorporated, San Francisco, Kalifornien. Verfahren zur Wiedergabe mehrfarbiger Bilder. 2. 9. 21. — Kl. 55a. 8. 3. 81 589. Ludwig Horst, Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 156. Mehrfarben-Malereiherstellung. 20. 7. 20.

Gebrauchsmodelle: Kl. 70a. 818 803. Automobil und Motor A.-G., Leipzig-Höherblau. Einrichtung zum Auftragen von Farbe mittels Druckluft. 19. 2. 20. — Kl. 70c. 809 486. Hans Barth, Göppingen. Einrichtung für Spachtel. 2. 2. 22. — Kl. 70c. 809 229. Rud. Siegfried, Plauen i. V. Reindorfstraße 2. Vorrichtung zur Erzeugung von Spritzmalereien. 21. 2. 22. — Kl. 9. 807 588. O. Franz, Dreieich a. M. Malerbürste mit austauschbaren Enden. 17. 1. 22.

Fachliteratur.

Die Deutsche Malerzeitung "die Mappe", illustrierte Zeitschrift für Malerei, Verlag von Georg D. W. Gallwey in Nürnberg, beginnt soeben ihren 42. Jahrgang mit einer Serie hochwertiger Vorlegerätsel für alle Zwecke der Malerei. Tafel 1: Vollendete von Emil Stoeck, ist die mit zum ersten Preise ausgezeichnete Arbeit aus dem Preiswettbewerb der Mappe, eine Vollendete mit reichem Auszugsdruck und sehr abgesetzten ornamentalen Füllungen. Tafel 2: Freie und Wandmuster von Karl Lenzner, in moderner Stilart für freie Pinselmalter, die in ihrer Ausführung schon einen beträchtlichen Teil ihres Wertes verloren hat. Tafel 3: Zimmerdecke von Ludwig Reichert. Tafel 4: Einige Sodellagen, mit gefälligen Formen und leichter Lebhaftigkeit, die kaum gut für Aquarellmalerei eignen. Außerdem entsteht das Gesamtwirkliche Bilderschmuck und im Text einen interessanten Artikel über: "Die gemalten Leinwandtapeten", einen Aufsatz: "Einiges von der Maler an der Akademie", und noch eine Reihe kleinerer Sachen, aus denen ein reicher, frischer und bunter Ton spricht. Wer da in dieser schweren Zeit noch ein wenig Humor bewahrt hat, der wird sich bestimmt daran erfreuen. Der Preis

für ein Vierteljahrsabonnement wurde auf 50 M erhöht und kann in Abwege des reichen Inhaltes immer noch als sehr mäßig bezeichnet werden.

Literarisches.

Das Eheproblem. Von Dr. Sophie Schöfer. Berlin 1922. J. G. W. Diez Nach. und Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 12 M. Als vor 4 Jahrzehnten August Bebel mit der großen Forderung der Frauenemanzipation in seiner Schrift "Die Frau" hervortrat, wirkte diese noch wie ein Bantampel — und zwar nicht allein in bürgerlichen Kreisen. Heute sind die politischen Grundsicherungen der Bebel'schen Schrift im Frauenwahlrecht verwirklicht. Aber an dem inneren Verhältnis von Mann und Weib ist noch wenig geändert. Hier setzt die Genossin Sophie Schöfer die Lebensarbeit Bebels in ihrer feinsinnigen und ideenreichen Schrift: "Das Eheproblem", fort. Die Vertiefung und Verschärfung der Beziehungen von Mann und Weib in einer wirklichen ethischen Lebensgemeinschaft wird zu ihrer ureigensten Aufgabe. Wer den vom neu sozialistischen Geist verklärten, sittlich geläuterten Ehebegriff erleben will, der vertiefe sich in diese Bekennisschrift.

Wilsbrandt, Professor Dr. Robert: Konsumgenossenschaften (Gemeinschaftsfultur Hest 3) Verlag von Ernst Heinrich Moritz (Joh. Franz Mittelbach, Stuttgart). Brosch. 10 M. Kart. 12 M. Bei allen Plänen zum Aufbau einer Gemeinwirtschaft steht die Errichtung von Konsumgenossenschaften im Vordergrund aller Erwägungen. Der bekannte Tübinger Volkswirtschaftler ist einer der eifrigsten Verfechter dieser Idee, für die er mit der vorliegenden Schrift in einleuchtender, wissenschaftlich begründeter Weise wirkt. Das Buch ist ein Aufruf zu befreiender Tat, es gibt die Lehre einer neuen Wirtschaft und zeigt den Weg, der aus dem Zwang der Tauschirtschaft heraus zur Gemeinwirtschaft führt.

Sowjet-Russland im Bild. Die Nr. 6 der illustrierten Zeitung "Sowjet-Russland im Bild", herausgegeben vom Auslandskomitee zur Organisierung der Arbeiterhilfe für die Hungenden in Russland, erscheint soeben als Ukraine-Nummer. Das Titelbild zeigt den Donjepr, den stolzesten Strom Südrusslands, die Hauptverkehrsader der Ukraine. Auf 12 Seiten spiegelt sich in Wort und Bild das Leben, Wirken und Schaffen Russlands wider. Berichte über die Tätigkeit der Hilfe in den Hungergebieten informieren über das Ausmaß der Hungerkatastrophe und die Arbeit der Internationalen Arbeiterhilfe.

Der Preis beträgt pro Nummer 1,50 M. Bestellungen von Organisationen sind zu richten an das Komitee Arbeiterhilfe für Sowjet-Russland, Berlin O 54, Rosenthalerstraße 38, von den Buchhandlungen und Einzelbeziehern an den Maler-Verlag, Berlin-Gesell, Kurfürstendamm 76.

Kulturlehre des Sozialismus. Ideologische Betrachtungen von Gustav Radbruch. Berlin 1922. J. G. W. Diez Nach. und Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis 12 M. Der Verfasser will in seinen Ausführungen nichts Fertiges, nichts Abgeschlossenes über den neuen Kulturbereich des Sozialismus vortragen. Er charakterisiert seine Ausführungen treffend selbst nur der Form nach als Antworten, der Absicht nach aber als Fragen an ein Mitleidende. Sie sollen zum Ausgangspunkt fruchtbare Auseinandersetzungen dienen, sie sollen im Meinungskampf erst den neuen Gemeinschaftsbegriff mit lebendigem Inhalt füllen. Das Görlicher Programm spricht von einem Emporführen der Menschheit zu höheren Formen wirtschaftlicher und sozialer Gemeinschaft. Eine neue Gemeinschaft will Form und Gestalt annehmen. Hier drängt etwas Neues ins Dasein, und dieses versucht Radbruch in Begriffe zu fassen. Es ist der Versuch einer Kulturlehre des Sozialismus, nichts anderes will Radbruch, bescheiden und sich selbst begrenzend, erreichen. Schriftlich, greifbar deutlich wird das, was Radbruch unter dem neuen Gemeinschaftsbereich versteht, in dem formvollendetes Ausdruck: Die Arbeiterjugendbewegung. Der Inhalt der Radbruch'schen Schrift spiegelt sich in den Kapiteln wider: Die geistige Lage, Drei Auffassungen sozialer Gebilde, Soziologie und Ideologie im Parteiweisen, Parteidoktrinen (der Gemeinschaftsgedanke, die Gemeinschaftsethik, Gemeinschaftsfultur), Nation und Internationale, Sozialismus und Christentum, Natur, Ideal, Kultur, Religion, Sozialistische Kultur, Volkshochschule. Die Arbeiterjugendbewegung. Die weltliche Schule. Goethe und wir. Den Schluss der Arbeit Radbruchs bildet eine stimmungsvolle Jugendweiherede: "Lebensstufen", und eine tiefempfundne Weihnachtrede: "Die Jahreszeiten".

Nicht nur Frauen und Männern, sondern hauptsächlich auch der heranwachsenden Jugend wird die Beschäftigung mit

diesem Buch großen Nutzen bringen. Insbesondere darf es als ein dauernd wertvolles Geschenkbuch zur Jugendförderung empfohlen werden.

Vereinstteil.

Technische Schwierigkeiten hatten in der letzten Zeit eine Unterbrechung in der Lieferung der Beilagen (Malerjahrhefte) zum "Malerlehring" eintreten lassen. Diese sind jetzt behoben, so daß wir in der Lage sind, dieselben in Zukunft pünktlich den Filialen zugehen zu lassen. Die ersten 8 Nummern liegen der Aprilausgabe des "Malerlehring" bei.

Für folgende verlorene Bücher wurden Duplikate ausgestellt:

Buch-Nr.	Name	Ort	Bezahlt bis mit
992	Derviz, Franz	Berlin	9. Woche 1922
1 474	Obendick, Alfred	Bremen	8. "
2 021	Hüttmann, Heinrich	Essen	49. "
2 055	Linnenberg, Gregor	"	52. "
2 322	Vogt, Paul	Breslau	46. "
3 864	Gold, Leo	Duisburg	5. "
4 420	Heuberger, Otto	München	9. "
48 630	Trinkhaus, Arthur	Jena	42. "
52 038	Fischer, Georg	Leipzig	48. "
52 799	Steffens, Wilhelm	Hamburg	5. "
54 585	Höfels, Wilhelm	Bremen	38. "
56 009	Schmitt, Wilhelm	Köln	48. "
56 585	Walter, Wilhelm	Stuttgart	50. "
59 999	de Ober, Emil	Wilhelmshaven	44. "
60 845	Czeremin, Heinrich	Böchum	5. "
61 422	Völker, Christian	Essen	44. "
61 768	Kullmann, Ph.	Mainz	85. "
64 195	Krütz, Franz	Königsbrücke	12. "
64 735	Hiemann, Paul	Niebüll	49. "
64 972	Feuerstein, Valentin	Heidelberg	47. "
65 854	Moog, Wilhelm	Frankfurt a. M.	39. "
66 887	Müller, Heinrich	Gotha	48. "
67 236	Schäfer, Fritz	Wiesbaden	49. "
69 168	Marburger, Karl	Siegen	3. "
71 785	Kreylind, Julius	Mannheim	46. "
71 926	Braumeier, Ernst	Magdeburg	38. "
74 148	Kraaf, Heinrich	Berlin	45. "
75 848	Gottlieb, Franz	Ebersfeld	2. "
76 059	Kresin, Rudolf	Hamburg	7. "
76 356	Röttges, Hans	Frankfurt a. M.	45. "
77 692	Schulz, Rudolf	Ebersfeld	52. "
77 918	Rolle, Walter	Leipzig	9. "
81 007	Stahl, Johann	Wiesbaden	8. "
84 872	Gembries, Emil	Stolp	40. "
87 780	Hach, Friedrich	Frankfurt a. M.	48. "
89 066	Gehler, Fritz	Görlitz	50. "
89 891	Knieps, Johann	Essen	52. "
90 209	Albert, Hugo	Leipzig	8. "
91 584	Reil, Paul	Hamburg	52. "
92 484	Luchs, Wilhelm	Dresden	4. "
94 261	Enger, Wilhelm	Köln	42. "
94 408	Blumeister, Erwin	Dortmund	3. "
94 598	Scheuermaier, Anton	München	2. "
96 415	Althoff, Heinrich	Hof	50. "
95 489	Grothues, Theodor	Essen	37. "
95 787	Krüll, Bernhard	Böcholt	1. "
95 777	Gerbe, Heinrich	Essen	52. "
96 234	Gräß, Peter	Königsbrücke	5. "

Der Verbandsvorstand.

Sterbetafel.

Breslau. Am 18. März starb nach langer Krankheit unser Mitglied Albert Waller im Alter von 48 Jahren. Kiel. Am 1. April starb nach längerer Krankheit unser Kollege Wilhelm Blaum im Alter von 42 Jahren. Mainz. Am 31. März starb unser Mitglied Jacob Jäger, Tüncher zu Rosheim, im Alter von 47 Jahren.

Nürnberg. Am 14. März starb unser Kollege Adam Lehnrieder, geboren am 21. Februar 1861 zu Rothenburg o. d. Tauber. Mit dem Verstorbenen scheidet ein Kollege von uns, der mit Bebel und Grillenberger an der Seite der deutschen Arbeiterbewegung gestanden hat.

Chre ihrem Andenken!

Die Woche vom 16. bis 22. April 1922 ist die 16. Beitragswoche.

Ein industrielles Unternehmen
sucht für die Geschäftsführung
absolut tüchtigen
jüngeren

Malermeister.

Angebote mit Zeugnisbögen
oder Briefe von Referenten er-
wünscht. Mr. 6176 an die
Hausmeister-Gesellschaft Friedr.
Nehatz, Düsseldorf.

Decorationsmaler,

absolut perfekt im Fachwerk und
Fassadenmalerei, ebenso wie
in Schmiedearbeiten, es erfordert
große Geschicklichkeit.

I. Ziegler, Heidelberg,
Düsseldorferstr. 1.

Gelehrter und gewissenhafter
Maler und Künstler für
dauernd geöffnet bei freier Station
und Sonderarbeits-Aufträge an
Gesamtmeister Sammler
und Werkstätte.

Malermeister

wieder in guten Quali-
täten lieferbar.

Freibau u. Preis-

liste festgestellt.

D. Wurzel & Co.

Berlin 50,
Strasse 12.

Telefon: Strelitz 1225.

Wilhelm Walter

Seitige Segmente für
Maler und Lackierer.

S. Hamburg, Barmbekstraße 72.

Telefon: 5000.

Jeder Kollege
befiehlt sofort einen Probefond
Der Dekorationsmaler

frühere Hefte mit 12 feinsten
Zierdecken. Preis 1. 18 bei
Voreinführung des Betrages.

Quellen-Verlag,

Münz-Platz, Pippingerstr. 2.

Moderne Tapeten

neuer kontinuierlich billig.

Biedermeier, höflich, Rabatt.

Kupferstahl, strom g. fronto.

W. Quintern & Co.

Breitau, Villenstr. 48.

Arbeitslose

oder eine selbständige Gruppe Suchende, die

mit leichter